Joseph Dettling : 1890 - 1959

Autor(en): **Schwarz, Fritz / Gigon, A.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **15 (1959)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

D. K.: 610 (092.2)

Joseph Dettling

1890–1959

Am 1. September 1959 verstarb Joseph Dettling, Ordinarius für gerichtliche Medizin an der Universität Bern und Direktor des Gerichtlich-medizinischen Institutes, nach jahrelanger, schwerer Krankheit. Er wußte um seinen Zustand; unerschüttert aber blieb er auf seinem Posten. Im September 1958 hielt er an der Zürcher Tagung für gerichtliche und soziale Medizin, bereits vom Tode gezeichnet, das einleitende Referat zum Hauptthema: Die prophylaktische Funktion der gerichtlichen Medizin. Das Sommersemester 1959 vermochte er in gewohnter Lebhaftigkeit, jedoch unter höchster Willensanspannung, zu beenden. Während der Ferien hoffte er, für das Wintersemester, das er als sein letztes bezeichnete, die nötigen Kräfte zu gewinnen. Auf den 19. September 1959 erwartete er eine größere Zahl deutscher Fachvertreter auf seinem Landsitz am Thunersee, um sich mit ihnen über Entwicklung und zukünftige Stellung seiner Disziplin auszusprechen. Der Tod ist dazwischen getreten.

Joseph Dettling ist, trotz aller Aufgeschlossenheit und Verbundenheit mit den Kollegen des In- und Auslandes, ein Kind seiner Heimat geblieben. Er wurde in Schwyz, zu Füßen der Mythen, geboren, in jener Gegend, von der Hölderlin in einer Ode, «Kanton Schwyz» betitelt, singt: «Von den ewigen Wächtern geschirmt, den Riesengebirgen, lachte das heilige Tal uns an, die Quelle der Freiheit».

Es ist als ob das Bild dieser Landschaft, die seine Jugend- und Entwicklungszeit behütete, ihn auf seinem ganzen Lebensweg begleitet, als ob der freundliche, offene Talgrund, überragt von den scharf konturierten Felszacken, formend auf ihn eingewirkt hätte: Bei aller menschlichen Güte blieb er in seiner Berufsauffassung kritisch und von unerbittlicher Strenge. Seine medizinischen Studien, die ihn nach Basel und München führten, schloß er 1917 in Zürich mit dem Staatsexamen ab. Als Assistent und später als Oberarzt arbeitete er bei Heinrich Zangger. Die Persönlichkeit seines Lehrers nahm ihn gefangen und führte ihn zum Entschluß, sich ganz der gerichtlichen Medizin zuzuwenden. Er hielt ihr die Treue bis zur letzten Stunde. Die Zanggersche Auffassung, daß wir bei der Ausübung unseres Berufes nur dann Ärzte bleiben, wenn über unserem Tun der Gedanke der Vorsorge, der Hilfe für die Zukunft stehe, wurde auch ihm zum geistigen Kompaß.

1926 wurde Joseph Dettling als Nachfolger Howalds zur Übernahme des Lehrstuhles nach Bern berufen. Ein weites Arbeitsfeld erwartete ihn dort, das zu betreuen allein schon die räumliche Ausdehnung mühevoll machte. Reichte es doch von den Hochalpen bis in den Jura. Vielgestaltig waren die Erfahrungen, die er dabei sammeln und dem Unterricht und der wissenschaftlichen Arbeit dienstbar machen konnte. 1931 ging sein großer Wunsch in Erfüllung: Er durfte das neue Institut beziehen, das nach seinen Ideen erbaut worden war. Damit war ihm endlich die Möglichkeit geboten, seine Tätigkeit zweckmäßig und unter Beizug moderner Methoden auszugestalten. Im Scherz nannte er sein Institut oft «Haus der Gefahrenkunde», wissend, daß in der Kenntnis der Gefahr der Weg zu ihrer Überwindung steckt. Er hat mit dieser Auffassung den Gedanken Hölderlins «wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch» als Arzt und Naturwissenschafter abgewandelt. Die praktische Tätigkeit nahm ihn bis zum Tode stark in Anspruch. Daraus erwuchsen eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten und Abhandlungen. Sie beschäftigten sich u. a. mit dem Verkehrsunfall, dessen Ursachen und Folgen Dettling immer wieder aufs neue erforschte, mit dem Alkoholnachweis und der Alkoholwirkung, mit der Bleigefährdung durch die Auspuffgase. Dettling war Mitarbeiter am Handwörterbuch der gerichtlichen Medizin und naturwissenschaftlichen Kriminalistik und Mitverfasser des schweizerischen Lehrbuches der gerichtlichen Medizin.

Besonders am Herzen lag ihm die Lehrtätigkeit. Lebhaft, begeisternd, ja leidenschaftlich und gelegentlich drastisch wußte er den Stoff für seine Studenten zu gestalten. Die Darstellung der allgemeinen ärztlichen Probleme, zu denen das Fach der gerichtlichen Medizin ja immer wieder hinführt, und das Bewußtmachen der hohen Verantwortung des Arztes für den Schutz des Lebens und der Gesundheit waren Angelpunkte seiner Vorlesungen und Demonstrationen. Er beschränkte die Lehrtätigkeit nicht nur auf akademische Kreise; immer wieder hat er – und hier müssen wir von ihm lernen – vor Laien gesprochen. Eines seiner Hauptanliegen bei dieser Tätigkeit war, die Hörer von den menschenunwürdigen Zuständen im motorisierten Straßenverkehr zu überzeugen, in ihnen ein Verkehrsethos zu pflanzen, sie zur Menschlichkeit im Straßenverkehr zu erziehen. Unerschrocken und unermüdlich hat er auf die verhängnisvolle Rolle des Alkohols als wichtige und vermeidbare Ursache des Verkehrsdeliktes hingewiesen.

Durch seine Tätigkeit hat Joseph Dettling Anerkennung und Ehrung im In- und Ausland gefunden. Was ihn aber am meisten freute, war die Zuneigung seiner Studenten, mit denen er auch außerhalb der eigentlichen Lehrtätigkeit Kontakt suchte und fand. Seine nie erlahmende

Schaffenskraft und seine Zuversicht schöpfte er aus den geistigen Grundlagen des ärztlichen Berufes: Respekt vor dem Leben, Ehrfurcht vor dem Menschen als Geschöpf Gottes. Das christlich-humanistische Gedankengut, das er im Kollegium Schwyz aufgenommen hatte, die tiefe Verankerung im katholischen Glauben gaben seiner Persönlichkeit die letzte Prägung. Seit Jahren wußte er, daß es für ihn keine Heilung gebe. Er blieb trotz allem aufrecht, tapfer und tätig bis in die letzten Lebenstage. Für diese vorbildliche Haltung wollen wir ihm dankbar bleiben, aber auch dafür, was er uns als Mensch, Arzt und Kollege schenkte.

Fritz Schwarz, Zürich

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften verlor in Herrn Kollegen Dettling eines ihrer aktivsten Senatsmitglieder, das ihr ganz besonders in Fragen der Toxikologie und der Gerichtsmedizin treffsicher zu raten wußte. Unvergessen bleiben seine gründlichen Auseinandersetzungen und Ratschläge in den Problemen um die durch das Bleibenzin hervorgerufenen Gefahren. Die Mitglieder der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften bedauern den Heimgang dieses aufrichtigen und wertvollen Kollegen auf das tiefste und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. A. Gigon